



Mario von Lüttichau Skulptur zwischen Raum, Rhythmus und Transparenz – Brigitte Meier-Denninghoff als Pionierin der informellen Plastik

Mit neuen Formen und Inhalten für ihre plastischen Objekte wird die junge Bildhauerin Brigitte Meier-Denninghoff 1950 zur Ausstellung der Künstler um ZEN 49 in München eingeladen und erregt Aufsehen. Mit durchbrochenen Volumina ihrer virtuellen Körper und in konsequenter Abwendung von naturimitierender Gestaltung erarbeitet sie sich eine Vielfalt symbolhafter Gestaltungsmöglichkeiten, die im Gegensatz zur klassischen Auffassung von Skulptur stehen. Ihr verstärktes Interesse an der Klärung imaginärer Körper und Strukturen eröffnet Meier-Denninghoff von Beginn an den Bereich der informellen Plastik, der Visualisierung und Umgrenzung von (Bild-)Räumen.

Prägend für die 1923 in Berlin geborene Bildhauerin ist ihre Assistenzzeit 1948 über viele Monate bei Henry Moore. Ohne die Formen des Engländer zu übernehmen, führt sie diese in gewisser Weise weiter, indem sie etwa plastische Massen in räumliche Hohlräume überführt. Die Jahre 1949 und 1950 verbringt die Bildhauerin in Paris und wählt sich Antoine Pevsner als Lehrer. Unter dem Einfluss des russischen Malers und Bildhauers, der wie sein Bruder Naum Gabo ein Künstler des Konstruktivismus ist, verändert sich das Material: An die Stelle von Holz, Stein und Ton treten Metallstäbe und Lötflächen, an die Stelle von Schnitzseisen und Modelliergerät treten Lötampe und Schweißgerät. Pevsner begreift Skulptur als reine räumliche Konstruktion. Das Volumen der Masse und das Volumen des Raumes gelten ihm als zwei verschiedene „Materialien“. Um diese Vorstellung vom „Raum als modellierbarem Material“ zu verwirklichen, lötet Pevsner dünne Metallstäbe zusammen, in konkave und konvexe, sich verschränkende und durchdringende Flächen. Das Spiel von Licht und Schatten akzentuiert diese Raumgestalt, der Rhythmus der gereihten Stäbe bringt zusätzlich das dynamische Element ins Spiel.

An diese Idee Pevsners knüpft Brigitte Meier-Denninghoff an. In vorsichtigen Schritten erkundet sie die Möglichkeiten des neuen Materials und vollzieht für sich die Denkprozesse nach, die Pevsner zu seinen Resultaten geführt hatten und auch heute noch als eine bedeutende Leistung der modernen Skulptur gelten. Aber erst 1955/56, also fünf Jahre nach ihrer Lehrzeit bei Pevsner, nähert sich die Bildhauerin dessen Grundmodell in der Vorstellung, nun selbstständig damit weiterzuarbeiten. Bisherige Raumvolumina werden durchsichtig und lösen sich in Stab- und Flächenformen auf, eine anfänglich vorherrschende horizontale Gliederung weicht dem Aufbau aus der Senkrechten. Aus der rhythmischen Reihung der verlöteten Metallstäbe entstehen Flächen und Flügelmotive – wie der „Engel“ –, eine in den Raum eingreifende Entfaltung, die Wachsendes, Bewegtes suggeriert; die Leerräume werden so zum Teil des Ganzen.

Los 35

So entspricht der große, 130 Zentimeter hohe „Engel“, den die Künstlerin neben weiteren Werken („Bewegung Aufwärts“, 1956; „Entfaltung II“ und „Greif“, beide aus dem Jahr 1959) auf der documenta II 1959 in Kassel präsentiert, im direkten Sinne ihrer Forderung nach räumlicher Konstruktion, das Herausstellen des Materials und dennoch die Verwirklichung einer Leichtigkeit des massiven Volumens mit dem einzigen Element des geraden Stabes zu erreichen. Das Faszinierende an der Skulptur ist zweifellos, wie Brigitte Meier-Denninghoff es gelingt, aus der metallenen Nüchternheit eines Stabes eine vielansichtige Skulptur zu schaffen, die alles Expressive, Sentimentale und Gefühlvolle und auch das sogenannte Persönliche in sich trägt.



Brigitte Meier-Denninghoff, 1957

35 Brigitte Meier-Denninghoff

1923 – Berlin – 2011

„Engel“. 1958

Messing und Zinn, auf schwarz gefassten Holzsockel montiert. Maße mit Sockel: 137 × 30 × 30 cm (53 7/8 × 11 3/4 × 11 3/4 in.). Auf der Unterseite des Sockels mit Tusche in Schwarz signiert, betitelt und datiert: B. Meier-Denninghoff „Engel“ 1958. Dort auch ein Etikett der Ausstellung Kassel 1959 (s.u.). Werkverzeichnis: Schwarz 48. Unikat. [3071]

Provenienz

Moderne Galerie Otto Stangl, München / Privatsammlung, Norddeutschland (1997 bei Grisebach, Berlin, erworben)

EUR 30.000–40.000

USD 35,300–47,100

Ausstellung

Brigitte Meier-Denninghoff. München, Galerie Otto Stangl, 1958, Kat.-Nr. 6, Abb. 6 / II. documenta '59. Kunst nach 1945. Internationale Ausstellung. Kassel, Orangerie, 1959, Kat.-Nr. 1, Abb. S. 132 / Matschinsky-Denninghoff. Skulpturen und Zeichnungen 1955–1985. Berlin, Akademie der Künste; Saarbrücken, Moderne Galerie Saarland-Museum; Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, 1985 Kat.-Nr. 13, Abb. S. 84/85 / Kunst in der Bundesrepublik Deutschland 1945–1985. Berlin, Nationalgalerie, Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz, 1985, Kat.-Nr. 173, Abb. S. 135

Literatur und Abbildung

Michel Seuphor: Die Plastik unseres Jahrhunderts. Wörterbuch der modernen Plastik. Köln, Verlag M. DuMont Schauberg, 1959, Abb. S. 164 / Manfred de la Motte (Hg.): Martin und Brigitte Matschinsky-Denninghoff. Dokumentation 26. Bonn, Galerie Hennemann, 1980, Abb. o.S. (unter 1958) / Auktion 59: Ausgewählte Werke. Villa Grisebach, Berlin, 1997, Kat.-Nr. 86, m. Abb.

